

bye,
ZG AU!
Auswanderer.
Serie - Teil 25



WO IST DIESE **LEOGANGERIN** **BLOSS WIEDER?**



Hoch auf einer Kokospalme in Hawaii? Beim Windsurfen im Pazifischen Ozean? Beim Heliskiing in den Weiten Kanadas? Der „platzhirsch“ suchte Helene Steiner.

Aufträge von „James Bond 007“ scheinen nichts dagegen. Wie dieses Kind der Berge die Nüsse auf einer Kokospalme erntet, das ist Akrobatik, Schwerstarbeit. Zunächst verankert Steiner ihre Füße fest in einem eisernen Gerüst. Horuck! Meter für Meter zieht sie sich nach oben, bis unter die höchsten Baumwipfel von 20 Metern. „Felsenklettern ist nix dagegen“, sagt die taffe Pinzgauerin und erzählt, warum. Durch die Palme fahren die Passatwinde, sodass der Stamm unbarmherzig hin- und herschwingt. Und mit ihm die Nusspflückerin. Der Schweiß rinnt ihr vom Gesicht, so erdrückend heiß ist es. Nicht nur wegen der tropischen Temperaturen. Die Frau ist von Kopf bis Fuß fest eingepackt. Denn auf ihrer Haut würden sich die kleinen und größeren Tierchen im Geäst - Kakerlaken, Ratten, Hundertfüßler - liebend gerne festbeißen. Und das alles nur wegen dieser Kokosnüsse, die am Markt weggehen wie die warmen Semmeln! Mit einer scharfen Säge schneidet Steiner die Trauben von Nüssen, eine so schwer wie die Kugel beim Kugelstoßen, vom Baum. Dass sie dabei nicht ihr Sicherheitsseil erwischt, ist - angesichts der unruhigen Lage - gar nicht leicht. John Waterman nimmt die abgeeilten Früchte entgegen und am Schluss auch seine völlig durchgeschwitzte Frau. Nicht nur Kokosnüsse hat das Landwirtspärchen auf Hawaii zu bieten. Auf ihrer Farm auf der Insel Maui züchten sie auch Mangos, Papayas, Ananas, Avocados, Zitronen, Turmeric, Orangen, Litschi und blauen Ingwer. Außerdem hat John, der Amerikaner, eine riesige Bananenplantage angelegt, seit er vor mehr als 20 Jahren dieses Tal mitten im Regenwald zu kultivieren begann. Wilde Bienenschwärme fängt er für die Honigernte ein, während sich Gattin Helene um die Dschungelhühner kümmert. „Die haben noch vorzügliche Brutinstinkte. Sie können fliegen und übernachten zum

**„WER WEISS, WO
MICH DIE WINDE
DES LEBENS NOCH
HINTREIBEN.
VIELLEICHT JA
EINMAL ZURÜCK
IN DEN ORT MEINER
KINDHEIT.“**

HELENE STEINER

Schutz vor Mardern in den Bäumen“, erzählte sie während eines Besuchs bei ihren Eltern in Leogang. Auch davon, wie sie jeden Samstag an den Flanken des höchsten Berges Mauis, dem über 3 000 Meter hohen Haleakala, beim „Upcountry Farmer's Market“ ihre Bioprodukte verkauft. Wie malerisch es bei diesem Bauernmarkt in Kula zugeht! Polynesier - die Ureinwohner - treffen dort auf Chinesen, Japaner, Europäer, Amerikaner. Es wird gefeilscht und intensiv gestikuliert. Und mitten drin im Nationalitäten-Mix steckt die eingefleischte Biobäuerin Steiner mit Strohhut. Wie ist sie überhaupt vor zwei Jahrzehnten auf Hawaii gestrandet? Sie machte hier Urlaub, Mister Waterman war ihr Windsurf-Lehrer. Da funkte es zwischen den beiden.

DAS ZWEITE LEBEN - IM SCHNEE

Kanada und seine Pisten. Stärker könnte der Kontrast zum Leben auf Hawaii nicht sein. Genau dieser Gegensatz ist für Steiner das Prickelnde. Diesen Winter startet sie bereits in die 28. Skisaison. Sie kennt die Gefahren und Glanzpunkte der unermesslichen Dimensionen Nordamerikas. Sie führt finanzkräftige Kunden als Helicopter-Skiing-Guide auf 1 300 Quadratkilometern über

hochalpines Gletschergebiet, steile Firnhänge, riesige Waldgebiete, feinsten Schnee. Alle horchen auf ihre Entscheidungen. Ändern sich die Wetterbedingungen, muss mitunter schnell umdisponiert werden. Die gelernte Tourismusmanagerin mit der eigenen Reisefirma „Canadian Adventures Tours“ hält auch weltweit Vorträge über „Human factors in decision making“.

Steiners fixer Standort, der Schauplatz der Olympischen Winterspiele 2010, ist Whistler. Hier schultert sie ihr über 30 Kilogramm schweres Gepäck und bereitet ihre Gäste auf das große Erlebnis im „aufregendsten Skilift der Welt“ (Steiner) vor. Im November macht sich Steiner auf die Reise in den Schnee. Der Flugplatz liegt nur 15 Minuten vom Bauernhof entfernt. Nach fünfeinhalb Stunden kommt sie in Vancouver an, danach geht's mit dem Auto zwei Stunden nach Whistler. „Ich bin ein Arbeitstier“, lacht die Frau und weiß: Sie ist auch ein Genussmensch. Wenn sie Ende ►

1) Helene Steiner im Herbst 2015 auf Besuch in ihrer Heimat Leogang. 2) Pinzgauerin auf Hawaii. 3) Was für ein Body! Helene Steiner am Pazifischen Ozean. 4) Kokosnuss-Ernte! 5 + 6) Helene Steiner als Mountain Guide in den Weiten Kanadas. 7) Unter ihr das Nebelmeer: Helene Steiner auf dem über 3 000 Meter hohen Haleakala, dem höchsten Berg in Maui auf Hawaii 8) Die Biobäuerin, beim Verkauf ihrer Produkte beim wöchentlichen Bauernmarkt in Kula. 9) Mit dem Surfbrett am Pazifischen Ozean.



HELENE STEINER IM INTERVIEW:

Ihr Verhältnis zu Gefahren?

„Bei allem, was ich tue, betreibe ich gründliches Risikomanagement. Ich würde zum Beispiel keinen Meter ohne Helm mit dem Fahrrad fahren. Ich bin in dieser Beziehung ein extrem konservativer Mensch.“

Was ist das Geschenk Ihrer Heimat Leogang an Sie?

„Ich hatte eine traumhafte Kindheit. Meine Eltern haben mich zu einem lebensstüchtigen, positiven Menschen erzogen. Und zu einer Bergfexin, die immer neue Herausforderungen suchte. Auch die Kinder- und Jugendgruppe des Alpenvereins hatte einen großen Einfluss.“

Bruder Leo stürzte 2011 in Kanada tödlich in eine Gletscherspalte. Wie wird man damit fertig?

„An dieser tieftraurigen Grenzerfahrung kaut man sein Leben lang.“

Was macht für Sie das Leben aus – Abenteuer, Mut, Herausforderung?

„Abenteuer, ja! Mut und Herausforderung auf keinen Fall. Ein ‚Adrenalin Junkie‘ war ich noch nie. Ganz im Gegenteil. So ein Adrenalinausstoß, der durch den ganzen Körper fährt, sagt mir, dass ich gerade nochmals davongekommen bin. Das ist mir viel zu knapp am Risiko.“

März wieder zu ihrem John zurückkommt, erwacht die Natur in Maui gerade zur schönsten Pracht. Nur sieben Kilometer entfernt lockt der Pazifische Ozean zum Windsurfen, Wellenreiten, Ocean Kayaking und zum Tauchen in Korallenriffen.

Warum Steiner nicht zu bremsen ist, ist eigentlich kein Wunder bei diesem Stammbaum. Vater Leo gehört zu den Bergsteiger-Koryphäen Leogangs. Mit ihm stand die Tochter schon im Alter von vier Jahren am Birnhorn. Durch ihn wurde sie „so verrückt nach den Bergen“. Dann schrieb sie für Österreichs Frauen Emanzipations-Geschichte: 1987 feierte man

Sind Sie ein Sprachtalent?

„Ich spreche Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, ein wenig Italienisch, ein paar Brocken Japanisch und Hawaiianisch, vor allem aber noch ausgezeichnet und stolz ein deftiges Pinzgauerisch – so wie mir der Schnabel gewachsen ist.“

Was regt Sie auf?

„Diese ganze Idee des ‚Shoppens‘ ist mir sowas von fremd! Leute arbeiten wie die Blöden, damit sie kaufen und nochmals kaufen können. Nicht nur geht unser Planet dadurch zugrunde, es bleibt auch eine tiefe Unzufriedenheit. Denn das Glücksgefühl schwindet bald, und man muss wieder kaufen. Besser wäre es, sie gingen in die Natur. Das ist oft gratis.“

Wie riskant ist Ihr Winterjob?

„Von außen erscheint dem Laien Heliskiing vielleicht gefährlich, weil er die Materie nicht versteht. Aber es ist, gemessen an der Unfall- und Verletzungshäufigkeit, wesentlich sicherer als Pistenskilahren. Ein Restrisiko besteht bei allem. Selbst beim Schlafen im eigenen Bett kann man herausfallen und sich das Genick brechen. Ein Kettenraucher, Alkoholiker, Fressgieriger läuft ein viel höheres Risiko, sich selbst frühzeitig ins Grab zu bringen.“

Stichwort Freiheit ...

„Die geht mir über alles!“

Was wünschen Sie sich?

„Dass ich noch lange gesund bleibe.“

Kinder waren für Sie nie in der Lebensplanung vorgesehen?

„Dafür hatte ich keine Zeit.“

sie, gemeinsam mit Christine Eiter, als erste staatlich geprüfte Berg- und Skiführerin der Alpenrepublik. Ihre „eigenen Leistungsgrenzen auszuloten, soviel wie möglich aus sich selbst zu machen“, diese Ziele verfolgt sie bis heute ehrgeizig. Am wichtigsten sind ihr echte Freundschaften, am unwichtigsten materielle Güter. „Ich hänge absolut nicht an Dingen. Im Gegenteil, ich fühle mich erdrückt davon“, meinte der Freigeist und sagte der Heimat Leogang wieder einmal „Adieu“. ■